Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25132.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigenbüros zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Kolonelzeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Nahrkolonelzeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 41. [56. Jahrgang.] Sonntag den 11. Februar 1917. Zweite Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 41.

Berlin, den 10. Februar.

Der Krieg.

Ueber tausend feindliche Flugzeuge seit Kriegsbeginn abgeschossen.

Berlin, 10. Februar. (W. T. B.) Nach Ausweis der im deutschen Heeresbericht aufgeführten Luftbeute-Ziffern haben die deutschen Flieger und Abwehr-Formationen seit Kriegsbeginn über 1000 feindliche Flugzeuge erledigt, genau gerechnet bis Ende Januar 1002!

Dabei sind nur die an der West- und Ostfront heruntergeholten englischen, französischen und russischen Flugzeuge gezählt; Balkan und Türkei mit ihren nicht unerheblichen Erfolgen werden hier nicht mitgerechnet.

Die Bedeutung dieser gewaltigen Zahl wird noch eindringlicher, wenn man sich klar macht, daß diese 1002 Flugzeuge 167 feindlichen Geschwadern (zu 6 Apparaten gerechnet) entsprechen. Ferner sind dabei etwa 1700 feindliche Flieger außer Gefecht gesetzt und etwa 50 Millionen Wert an Maschinen vernichtet worden.

Im einzelnen setzt sich die Siegeszahl folgendermaßen zusammen:

1914/15: 163 Flugzeuge
1916: 784 „
Januar 1917: 55 „
zusammen: 1002 Flugzeuge.

Berlin, 10. Februar. (W. T. B.) Die Zahl der von den deutschen Fliegern im Dezember abgeschossenen feindlichen Flugzeuge hat sich von 66 auf 68 erhöht, nachdem sich der zuerst fragliche Abschuß zweier feindlicher Flugzeuge bestätigt hat.

Fliegertätigkeit.

Berlin, 10. Februar. (W. T. B.) Die deutschen Flieger waren in der Nacht vom 8. zum 9. Februar außerordentlich tätig. Sie belegten die englischen Flugplätze von St. Pol und Coxyde, die Bahnhöfe von Acheux und Albert ausgiebig mit Bomben, ebenso feindliche Truppenlager bei Proyart und Chappy und die Bahnanlagen von Bray an der Somme und Muillemont südwestlich Péronne. Eines unserer Bombengeschwader, das in der letzten Zeit mehrfach rühmend erwähnt wurde, warf in derselben Nacht 1000 kg Abwurfmunition auf die Industriewerke von Pompey. Tags darauf wurden von uns die für Heereszwecke arbeitenden Fabrikanlagen in Neuve Maison und militärische Anstalten in Nancy mit rund 2000 kg Bomben erfolgreich belegt.

Berlin, 10. Februar. (W. T. B.) In der Nacht vom 9. zum 10. Februar griffen mehrere unserer flandrischen Marineflugzeuge die Hafenanlagen von Dünkirchen und in der Nähe gelegene feindliche Flugplätze mit Bomben an. Gute Wirkung wurde beobachtet.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Versenkt.

Berlin, 10. Februar. Eines unserer Unterseeboote hat in der Nordsee neuerdings 5 unbekannte englische Dampfer von insgesamt 14 000 Br. R. T. im Unterwasserangriff versenkt.

Haag, 10. Februar. Letzte Nacht wurden acht Mann des Segelloggers „Marianne Sch. 235", der versenkt wurde, an Bord des Leuchtschiffes „Terschellingbank" gebracht.

Die Lage in England.

Rotterdam, 10. Februar. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zeigte sich eine gewisse Unruhe darüber, daß die Ansprüche des Ackerbauamts mit denen des Kriegsamts, das immer mehr Rekruten verlangt, in Konflikt geraten. Man klage über mangelhafte Zusammenarbeit zwischen der Regierung und den einzelnen Departements. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" schreibt, der Präsident des Ackerbauamts Prothero wisse offenbar keine vernünftige Regelung zwischen den Erfordernissen seines Ministeriums und denen des Kriegsamts zu finden. In einem Leitartikel schreibt „Manchester Guardian", man müsse den militärischen Gerichtshöfen eine Anleitung geben, wie sie die militärischen Ansprüche mit den wirtschaftlichen Erfordernissen in Einklang bringen könnten. Dies könne aber erst geschehen, wenn die Regierung sich darüber selbst ins reine gekommen sei.

„Westminster Gazette" schreibt, das Kriegskabinett habe keine Zeit, sich in alle die verwickelten Fragen der Lebensmittelversorgung zu vertiefen. Das Blatt verlangt die Bildung eines selbständigen Kabinetts für inländische Angelegenheiten, dessen Aufgabe es sein müßte, die verschiedenen Departements zu beaufsichtigen.

Stockholm, 10. Februar. Nach Meldungen aus London ist die Beschlagnahme aller Holzvorräte in England, sowie ein Verbot der Holzeinfuhr für private Rechnung zur Sicherstellung des Kriegsbedarfs beabsichtigt.

Eine große Anzahl versenkter Tonnen.

Ueber die bisherigen großen Erfolge des uneingeschränkten U-Bootkrieges wird der Korrespondenz „Heer und Politik" geschrieben:

Bei der Darstellung der Furchtbarkeit unseres U-Bootkrieges ist die bemerkenswerte Tatsache zu verzeichnen, daß die Meldungen unserer Feinde über die versenkte Tonnenzahl viel größer sind als unsere eigenen. Der Grund hierfür ist ganz erklärlich, da unsere U-Boote bei ihrer angestrengten Tätigkeit nur gelegentlich Bericht erstatten können, während unsere Feinde sehr schnell von jedem versenkten Schiff Kenntnis erhalten. So kommt es, daß in unseren Meldungen über versenkte Schiffe des öfteren nicht einmal die Namen der unseren U-Booten zum Opfer gefallenen Schiffe angegeben werden können, und wir lesen hin und wieder von „unbekannten englischen Schiffen von etwa so und so viel 1000 Tonnen". Der U-Bootkommandant kann eben den Fassungsraum der feindlichen Schiffe, die oft keinen Namen tragen, nur nach einer allgemeinen Schätzung feststellen. Früher konnten bei jedem versenkten Schiff der Name und Tonnengehalt genau bezeichnet werden. Wenn man die Gesamtbeute seit der Sperrgebiets-Erklärung betrachtet, dann dürfte man nicht die in den ersten Tagen des Februar gemeldeten Versenkungen mitzählen, da diese meist noch aus dem Ende des vorigen Monats stammen. Die englischen, französischen und italienischen Blätter geben aber die Möglichkeit, den Umfang der bisher versenkten feindlichen Tonnen ziemlich genau festzustellen, da sie mit einer aus der Besorgnis geborenen Genauigkeit über jede neue Tat der deutschen Unterseeboote berichten. Hin und wieder finden sich neuerdings in den einzelnen Blätter Wiederholungen, die aber festgestellt werden können. Insgesamt dürften bisher eine große Anzahl feindlicher Tonnen seit dem 1. Februar d. J. versenkt worden sein. Unsere eigenen Meldungen geben von ungefähr 75 000 versenkten Tonnen Kenntnis. Das größte versenkte Schiff hatte mehr als 8000 Tonnen, die meisten faßten weniger. Am 6. Februar wurden von englischen und französischen Blättern nicht weniger als 26 Schiffe als versenkt gemeldet, die einen Tonnengehalt von ungefähr 75 000 aufwiesen. Zu diesen im Sperrgebiet vernichteten feindlichen Handelsschiffen kommt noch eine Anzahl von Schiffen, die im Atlantischen Ozean unserer Marine zum Opfer gefallen sind. Falls sich eine genaue Feststellung ermöglichen lassen wird, wird man erkennen, daß unsere Feinde ihre eigenen Verluste nicht vergrößert haben. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß der uneingeschränkte U-Bootkrieg eine gewaltige Steigerung der feindlichen Verluste gebracht hat, wie sie bei seiner Erklärung erwartet werden durfte. Im Januar und Februar vorigen Jahres betrug die Gesamtbeute für beide Monate nur 238 000 Tonnen, im September 254 600 Tonnen und erst im November und Dezember überstieg sie die Zahl von 400 000 Tonnen. Wir haben bisher nur ein Drittel der Monatstätigkeit unserer U-Boote vor uns, so daß die bisherige Beute sechsmal so groß ist wie die im gleichen Monat des vorigen Jahres. Es ist fraglich, ob die Beute weiter so wachsen wird wie bisher, denn man kann annehmen, daß unsere Feinde allmählich große Angst vor der Schiffahrt im Sperrgebiet bekommen und ihre Dampfer dem sicheren Untergang preisgegeben werden. In diesem Falle ist aber auch der Zweck des ungehemmten U-Bootkrieges völlig erreicht, da unsere Feinde dadurch auf die gleiche Weise von jeder Zufuhr und Versorgung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen abgeschnitten sind.

Die Einstellung der Schiffahrt.

Haag, 9. Februar. Dem Korrespondenzbureau wird von befugter Seite mitgeteilt, daß die deutsche Marine, soweit das noch möglich war, Maßregeln getroffen hat, um die beiden nach Stornoway ausgesandten niederländischen Schleppdampfer, die den von England aufgehaltenen Getreidedampfer „Westerdijk" abholen sollen, zur Versenkung in der gefährlichen Zone zu schützen.

Haag, 10. Februar. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Kolonialminister telegraphisch die Nachricht erhalten hat, daß 22 niederländische Dampfer, die in englischen Häfen im Osten festgehalten wurden, die verlangte Erlaubnis zur Ausklarierung erhalten haben.

Bergen, 9. Februar. Sechs mit Kohlen beladene Dampfer aus England sind aufgelegt worden. Die Dampfer waren bisher in der regelmäßigen Kohlenschiffahrt beschäftigt.

Christiania, 10. Februar. Im Reederblatt „Sjöfarts Tidende" mehren sich die Stimmen für ein weiteres Auflegen der norwegischen Schiffe im Hinblick auf die außerordentlichen Erfolge der deutschen Seegebietssperre.

Eine Unstimmigkeit.

Wir lesen im „Tag" die folgenden Ausführungen:

Nach englischen Nachrichten ist die Zone in der Nordsee, die England im Januar den neutralen Ländern als für die Schiffahrt gefährlich bezeichnet hat, ganz erheblich größer, als die Bekanntmachungen bei uns angaben. Der Eingriff in die Schiffahrt der Neutralen, und zwar in erster Linie Hollands, ist also auch noch größer. Nach den Angaben der „Times" und aus der dort abgedruckten Bekanntgabe des amerikanischen Staatsdepartements, die auf einer Mitteilung der amerikanischen Botschaft in London beruht, erstreckt sich das Minenfeld von dem auch in unseren Veröffentlichungen angegebenen Punkt auf 56 Grad nördlicher Breite und 6 Grad östlicher Länge bis zu einem Punkt auf 54 Grad nördlicher Breite und 0 Grad 45 Minuten östlicher Länge, d. h. quer über die ganze Nordsee, in Richtung auf einen Punkt an der englischen Küste, etwas südlich von Flamborough Head. Von hier geht die Gefahrzone dann nach der holländisch-friesischen Küste.

Die Angaben, die auf Nachrichten der norwegischen Gesandtschaft beruhen, sprechen an dieser Stelle von 54 Grad 45 Minuten nördlicher Breite und 4 Grad 30 Minuten östlicher Länge.

Die einzig vorläufig mögliche Erklärung für den Widerspruch wäre, daß England es für nützlich gefunden hätte, den verschiedenen Mächten verschiedene Angaben zu machen.

Zur schwedischen Note.

Wien, 10. Februar. Die Blätter bezeichnen die Antwort der schwedischen Regierung auf Wilsons Aufforderung als ein Dokument wahrhafter Neutralität und ein Denkmal unvergänglicher Wahrheit und heben als besonders bemerkenswert hervor, daß Schweden in ernster Stunde ein befreiendes, mutiges und aufrichtiges Wort an eine zehnfach überlegene Macht gefunden hat, das in der ganzen Welt tiefen Eindruck hervorzurufen geeignet ist. Die „Neue Freie Presse" sagt: Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben wiederholt Aehnliches gesagt, wie Schweden in seiner Note, konnten aber nicht durchdringen, weil ihre Stimme von der Ententepresse überschrieen wurde. Ein neutraler Staat erzählt zum ersten Male die Geschichte des Völkerrechtes im Kriege, wie sie wirklich gewesen ist. — Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt: Schärfer und würdevoller konnte ein neutraler Geist auf den Aufruf Wilsons nicht antworten. Wer sich in Inhalt und Geist der schwedischen Note vertieft, wird leicht erraten, warum sich Amerika gegen den Vorschlag der skandinavischen Reiche stemmte, den, wie man zum ersten Male deutlich aus der schwedischen Note erfährt, die skandinavischen Regierungen zur Aufrechterhaltung der Grundsätze des Völkerrechts Amerika machten. Offenbar wollten die skandinavischen Staaten gleiches Recht für beide kriegführenden Teile, gleiche Vorteile und gleiche Nachteile, nicht aber bloß Begünstigung Englands und sanft ergebene Unterwürfigkeit gegen die Beherrscherin der Meere. Da konnte Amerika freilich nicht mitmachen. Seine Interessen erlaubten es nicht. — Die „Reichspost" sagt: Die schwedische Note ist nicht nur ein einfaches Nein, das an sich für den Präsidenten des großen Amerikas keine erfreuliche Sache wäre, sondern zugleich ein gemeinverständlicher Unterricht an Wilson über die Pflichten der Neutralität, und das Schlimme für die Union ist, daß alle neutralen Staaten den Standpunkt der schwedischen Note teilen. Wilson sprach sich in seiner Botschaft an den Senat so ungefähr die Rolle eines Weltrichters zu. Nun unterliegt er selber dem Weltgericht. Die schwedische Note enthält das Urteil über ihn.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 8. Februar. Amtlicher Bericht.

Tigris-Front. Am 6. Februar und in der Nacht darauf starke Artillerietätigkeit südlich vom Tigris. Am 6. Februar scheiterte südlich vom Tigris der Versuch von drei feindlichen Kompagnien, gegen unsere Stellungen vorzugehen, in unserem Feuer, und die Kompagnien mußten sich zurückziehen.

An der Fellahie-Front rege Tätigkeit von Erkundungs-Patrouillen.

Kaukasus-Front. Nördlich von Bitlis vertrieben unsere Freiwilligen eine Kompagnie des Feindes. Auf dem linken Flügel wurde der Angriff einer starken feindlichen Erkundungsabteilung abgeschlagen. An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Aus Griechenland.

Athen, 9. Februar. Reutermeldung. Hier wird die energische Haltung des britischen und des russischen Gesandten in der letzten Konferenz mit dem Ministerpräsidenten, besonders bezüglich der Entwaffnung der Reservisten, viel besprochen. Die Regierung erklärt, daß die Entwaffnung längst beendet ist. Die militärische Kontrollkommission der Alliierten aber glaubt, daß die Reservisten noch Waffen und sogar Artillerie besitzen. Die Alliierten widmen der Reservistenfrage, die ein Hindernis für die Aufhebung der Blockade bildet, die größte Aufmerksamkeit. Der französische General hat sogar den Befehl zur Ablieferung der zurückgehaltenen Postsäcke an die griechische Post zurückgezogen.

Zur Kriegslage.

Berlin, 10. Februar 1917, abends. (W. T. B.)

Auf dem Nordufer der Somme, dem Westufer der Maas, in mehreren Abschnitten der Ostfront und zwischen Wardar und Doiransee lebhafte Artillerietätigkeit.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 10. Februar 1917. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Stanislau hatte eine von unseren Truppen durchgeführte Unternehmung vollen Erfolg. Die in die russischen Gräben eingedrungenen Abteilungen brachten 17 Gefangene und 3 Maschinengewehre als Beute zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen gewannen unsere Truppen durch nächtliche Unternehmungen mehrere feindliche Grabenstücke, fügten den Italienern schwere blutige Verluste zu, brachten 15 Offiziere und 650 Mann als Gefangene ein und erbeuteten zehn Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und viel sonstiges Kriegsmaterial. Abteilungen der Infanterieregimenter Nr. 85 und 87 und Landsturminfanterie aus Nieder-Oesterreich und der Bukowina hatten an diesem Erfolg hervorragenden Anteil.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Von den Fronten.

Berlin, 10. Februar. Am gestrigen Tage machten die Franzosen erneut den Versuch, für ihre Niederlage auf der Höhe 304, wo ihnen am 25. Januar die Stellungen in 1½ Kilometer Breite unter schweren Verlusten an Toten und Gefangenen entrissen worden waren, Revanche zu nehmen. Nach dem üblichen Morgenfeuer wurde am frühen Nachmittag die französische Artillerietätigkeit lebhafter und lebhafter, um sich allmählich zu großer Heftigkeit zu steigern. Auch die schwere französische Artillerie machte sich bemerkbar. Nach einem mehrstündigen Feuerkampf wurde gegen 7 Uhr abends in der Dämmerung des Winntages beobachtet, daß die französischen Gräben sich mit Sturmtruppen füllten. Das auf den französischen Gräben liegende deutsche Zerstörungsfeuer wurde zum Vernichtungsfeuer gesteigert und der französische Angriff in wirksamen Feuergarben erstickt. Die französischen Verluste in den angefüllten Gräben dürften bei dem genau liegenden deutschen Granathagel bedeutend gewesen sein. Ebenso wie die vier unter schweren französischen Verlusten zurückgewiesenen Gegenangriffe am 28. Januar erfolglos blieben, war dieser erneute Angriffsversuch ohne jedes Ergebnis. Während des Feuerkampfes drang eine deutsche Erkundungsabteilung aus den Gräben vor und hob einen französischen Posten auf. In der Gegend von Sailly hatte sich nach Mitternacht das englische Feuer zu außerordentlicher Heftigkeit gesteigert. Die englischen Sturmtruppen, die ihren gestrigen, an dieser Stelle erzielten kleinen Erfolg ausbauen wollten, wurden an allen Punkten abgewiesen.

In Rußland und Rumänien Schnee und Kälte. In Mazedonien wird seit einiger Zeit an verschiedenen Stellen der Front mehrfach stärkere Artillerietätigkeit gemeldet.

Die Haltung Amerikas.

London, 9. Februar. „Daily Expreß" meldet aus New York: Der Präsident habe mitteilen lassen, daß im Fall eines Krieges das deutsche Kapital und der deutsche Besitz in den Vereinigten Staaten nicht beschlagnahmt werden würden.

* * *

Bern, 10. Februar. „Petit Parisien" meldet aus Washington: Senator Works bekämpfte im Senat die Schritte des Präsidenten Wilson gegen Deutschland und sagte, er betone, daß weder ein Privatmann noch der Präsident noch der Kongreß berechtigt seien, die amerikanische Nation in den Krieg hineinzuziehen oder ihren Frieden zu gefährden aus irgend einem falschen Gefühl des Mutes, des nationalen Ansehens oder der Würde heraus. Works führte aus, daß die Verantwortung für die „Lusitania"-Tragödie den Vereinigten Staaten zur Last falle, da sie trotz der Warnung Deutschlands das Schiff mit amerikanischen Bürgern habe abfahren lassen. Gegenwärtig müsse Amerika seine Schiffe und Staatsangehörigen außerhalb der Gefahrzone halten, bis der Krieg beendet sei.

Aus Warschau.

Warschau, 9. Februar. Zu Mitgliedern des Justizabteilungsrates des Staatsrates wurden von außerhalb berufen: D. Rau, J. Glaß, J. Higersberger, J. Ritter, L. Subienski. 22 Dozenten der Warschauer Hochschulen haben sich dem Staatsrat zu jeglicher Arbeit beim Ausbau des polnischen Staatswesens zur Verfügung gestellt. — „Goniec Kujawski" in Wloclawek äußert Freude über das Wirken des Staatsrates. Die nationale Regierung vom Jahre 1863 habe zwar auch allgemein Gehorsam und Anerkennung gefunden, aber ihre Wirkung habe nicht lange dauern können. Jetzt handle es sich um eine offen und allgemein anerkannte Regierungsgewalt, die deshalb unter viel glücklicheren Verhältnissen und nutzbringender arbeiten könne

* * *

Warschau, 10. Februar. Der Pariser „Eclair" hatte über angebliche deutschfeindliche Kundgebungen in der Warschauer Universität berichtet. Danach sollten bei Vorträgen der „deutschen Professoren Fischer und Luther" die Studenten demonstriert und unter Pfeifen und Lärm die Professoren zum Abzug gezwungen haben. Auf Nachfrage an unterrichteter Stelle stellen „Goniec Wieczorny" und „Godzina Polski" fest, daß keine Professoren in der Warschauer Universität Vorlesungen gehalten haben, und daß ebensowenig irgendwo eine deutschfeindliche Kundgebung in höheren polnischen Lehranstalten stattgefunden hat. Die Nachricht des „Eclair" ist also glatt erfunden.

Russische Hetze gegen Bulgarien.

Sofia, 9. Februar. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Petersburger Zeitung „Birshewija Wjedomosti" setzt die unwürdige Hetze gegen Bulgarien fort. So veröffentlicht das Blatt in der Nummer vom 27. Januar eine Depesche aus Jassy, worin gemeldet wird, daß in Bulgarien alle Greise, vom Waffendienste Befreite sowie alle aus Bulgarien und Thrazien in Sofia Eingewanderten unter die Waffen gerufen werden. In Sofia hätten deshalb Versammlungen stattgefunden, in denen gegen die Regierung Stellung genommen worden sei. Die Ordnung habe nur mit Waffengewalt wiederhergestellt werden können. Die in Frage stehende Depesche gibt schließlich in triumphierendem Tone mehrere Opfer und eine große Zahl Verhafteter an. Alle diese phantastischen Nachrichten können uns nur ein Lächeln abnötigen.

Wie England die kleinen Nationen „beschützt".

Mit welcher Nichtachtung sich England über die Rechte und Interessen der kleinen Staaten hinwegsetzt, dafür wird ein besonders schlimmes Beispiel vom holländischen „Algemeen Handelsblad" erzählt:

Der niederländische Dampfer „Westerdijk" wird bereits seit fast 2 Monaten in Stornoway (Schottland) aufgehalten, wo er wegen Kohlenmangels einlaufen mußte. Die englischen Behörden erlauben die Ergänzung des Kohlenvorrats nur, wenn die Reederei sich verpflichtet, 30 % ihres Bruttoraums an die englische Regierung abzutreten oder jedes ihrer Schiffe eine Reise für englische Rechnung machen zu lassen. Nun sind die Schiffe der Reederei (in Rotterdam) bereits durch die niederländische Regierung für den Getreidetransport requiriert worden. Die „Westerdijk" hatte denn auch 4500 Tonnen Re-